Die

niederländischen und deutschen Bearbeitungen

von

Thomas Kyd's

Spanish Tragedy.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

Hohen philosophischen Fakultät

der

Ludwig-Maximilians-Universität

München

ACAD.
LUGD. BAT.
BIBL.

vorgelegt

von

Rudolf Schoenwerth.

Gräfenhainichen.
Druck von Wilhelm Hecker.
1902.

Die Gesamtarbeit wird als Heft 26 in den von Schick und Frh. v. Waldberg herausgegebenen Litterarhistorischen Forschungen bei Felber in Berlin erscheinen.

Die

niederländischen und deutschen Bearbeitungen

von

Thomas Kyd's

Spanish Tragedy.

In tiefer Dankbarkeit und treuer Ergebenheit

Herrn Professor

Dr. Joseph Schick

gewidmet.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41552325_0096

Inhaltsangabe.

I. Einleitung.

Seite.

Die niederländischen und deutschen Bearbeitungen von Thomas Kyd's Spanish Tragedy VII

A. das epische Fragment der Spanish Tragedy in Sicerams Übersetzung des Orlando Furioso.

§ 1. Sicerams Leben und Werke IX

§ 2. Vergleich zwischen Sicerams Bearbeitung und der Spanish Tragedy XII

B. Die beiden niederländischen dramatischen Bearbeitungen der Spanish Tragedy.

§ 1. A. v. d. Berghs Leben und Werke: Ieronimo, Polidoor, Andronicus XXV

§ 2. Das anonyme Drama Don Jeronimo; die verschiedenen Drucke desselben XXX

§ 3. Vergleich der beiden niederländischen Dramen unter sich und mit der Spanish Tragedy . XXXVI

C. Stielers Bellemperie.

§ 1. Beschreibung des Druckes XC

§ 2. Inhaltsangabe XCI

§ 3. Vergleich der „Bellemperie" mit ihrer Quelle . CVII

D. Ayrers Pelimperia; Vergleich mit den übrigen dramatischen Bearbeitungen der Spanish Tragedy. CXII

II. Texte.

Text von Sicerams Bearbeitung 1

A. van den Berghs Ieronimo 51

Don Jeronimo (anonym) 113

Anmerkungen. 210

Die niederländischen und deutschen Bearbeitungen von Thomas Kyd's Spanish Tragedy.

Es sind uns fünf Bearbeitungen von Thomas Kyd's Spanish Tragedy erhalten.

1. Jakob Ayrers Drama „Pelimperia", um die Wende des 16. Jahrdts. zu Nürnberg erschienen.
2. Ein Fragment der Sp. Tr., welches der Niederländer Everaert Siceram in seiner Übersetzung des Orlando Furioso einschaltete. Antwerpen 1615.
3. A. v. d. Berghs niederländisches Drama „Ieronimo", 1621 zu Utrecht veröffentlicht.
4. Ein zweites niederländisches Drama „Don Jeronimo", 1638 anonym zu Amsterdam herausgegeben und zwischen 1638 und 1729 häufig neu aufgelegt.
5. Caspar Stielers Drama „Bellemperie", 1680 zu Jena gedruckt und im Wesen eine blosse Umarbeitung des 1638 zu Amsterdam erschienenen „Don Jeronimo."

Diejenige Bearbeitung, welche den englischen Komödiantenaufführungen zu Grunde lag und durch welche der Kontinent mit dem Stoffe der Sp. Tr. bekannt gemacht wurde, ist leider verschollen. Vergleiche diesbezüglich Creizenach l. c.

In den folgenden Seiten soll das Verhältnis der einzelnen Bearbeitungen unter sich und zur Sp. Tr., soweit es möglich ist, festgestellt und gleichzeitig ein Abdruck der drei niederländischen Bearbeitungen geliefert werden. Auf Ayrers „Pelimperia" wird nicht näher eingegangen werden, da hierüber bereits Tittmann, Markscheffel Robertson und Holleck ausführlich berichtet haben. Allerdings sind

auch die wesentlichen Punkte der niederländischen Bearbeitungen und zwar hauptsächlich von Worp und Citters besprochen worden; aber diese Abhandlungen sind doch wohl zu wenig erschöpfend, als dass nicht ein genaueres Eingehen auf dieses Thema gerechtfertigt erschiene. Neues bringt diese Arbeit in so fern, als sie auch Stielers „Bellemperie“ berücksichtigt, über welche bis jetzt so gut wie nichts veröffentlicht worden war, und die niederländischen Texte der Benützung zugänglicher macht. Mag vom ästhetischen Standpunkt aus auch vielleicht gerade die Notwendigkeit einer Veröffentlichung dieser Texte bestritten werden, vom historischen Standpunkt aus betrachtet dürfte dies wohl kaum geschehen, wenigstens nicht, soweit die Kydforschung in Betracht kommt. Und mehr als einen Beitrag zur Kydforschung soll ja auch vorliegende Abhandlung nicht bieten. Vollständig wird dieselbe natürlich erst dann sein, wenn von den holländischen Fachgelehrten Kritik geübt und auf die Mängel hingewiesen sein wird, welche vor allem dem Text und der Texterklärung vielleicht nur zu reichlich anhaften.

Es bleibt nur noch übrig, den Bibliotheken für die Unterstützung zu danken, die sie mir zuteil werden liessen, namentlich den niederländischen und belgischen, deren Liebenswürdigkeit und Zuvorkommenheit ja längst in Deutschland gerühmt wird. Insbesondere bin ich auch Johannes Bolte verpflichtet, für die freundliche Überlassung der Ausführung vorliegender Arbeit, dem Verlag für die Geduld und Opferwilligkeit bei der Drucklegung der Bogen, vor allem aber Prof. Schick, dem ich alles verdanke, was ich Gutes bringen konnte.

A. Das epische Fragment der Spanish Tragedy in Sicerams Übersetzung des Orlando Furioso.

§ 1. Sicerams Leben und Werke.

Die älteste niederländische Bearbeitung der Sp. Tr. erschien nicht als selbständiges Werk, sondern episodenartig in einer Übersetzung von Ariosts Orlando Furioso eingeschaltet, welche Everaert Siceram 1615 zu Antwerpen unter folgendem Titel veröffentlichte:

Il DIVINO ARIOSTO oft ORLANDO Furioso. Hoogste voorbeelt van Oprecht Ridderschap. Oock Claren spieghel van beleeftheijt. Voor Welgeboorne Vrouwen: Begrijpende Ouer Hondert Niewe HISTORIEN. Ouergeset wyt Italiaensche Veersen In Nederlantsche Rijmen door Eueraert Siceram. Van Brussel. MET gratie en privilegie By Dauid Mertens Thâtwerpê 1615.

Über Sicerams Leben und litterarische Thätigkeit sind uns nur die wenigen Daten bekannt, die der Verfasser in der Einleitung zu seinem Werke selbst angiebt. Danach ist Siceram zu Brüssel geboren; er übertrug in seiner Jugend einige Bruchstücke des Orl. Fur. ins Niederländische, liess dieselben aber nicht im Drucke erscheinen, da er beabsichtigte, später den gesamten Orl. Fur. zu übersetzen, woran ihn jedoch lange Zeit Prozesse um das mütterliche Erbe verhinderten. Ausserdem führt Siceram

noch ausdrücklich an, dasss er niemals Unterricht in der Dichtkunst genossen habe.

Der uns vorliegende Band der Übersetzung enthält nur die ersten 23 Gesänge des Orl. Fur. Ob das Werk überhaupt niemals zu Ende geführt wurde oder sich nur zufällig kein Exemplar des zweiten Teiles erhalten hat, lässt sich nicht entscheiden. Jedenfalls aber hat Siceram an eine Fortsetzung ernstlich gedacht. Dies beweisen verschiedene Hinweise auf Gesänge, welche der erste Band nicht enthält, sowie der Inhalt von Sanck XXIII, 136.

Al voor byter eenen sonne loop, edel herren ende vrouwen,
Eer met Orlandes heyl ick u kome te veldt.
Hy is so uytsinnich en dul dat ick hem vrees t'aenschouwen,
En tot sijn opquick hoeft tyt, arbeijt, ende ghelt.

Ausser dem Texte (651 Seiten) enthält das Buch noch eine Einleitung (15 Seiten), bestehend aus einer Widmung „an den gesamten Adel der Niederlande", der Vorrede und der „Onderrichtinghe voor den Leser", in welch letzteren der Dichter einiges aus seinem Leben angiebt (s. oben), sich wegen der etwaigen Mängel seiner Übersetzung entschuldigt, die Bedeutung des Orlando Furioso darzulegen sucht etc. Die letzten 11 Seiten geben ein alphabetisches Inhaltsverzeichnis von zumeist mythologischen Namen und Bezeichnungen, welche nach Ansicht des Verfassers erklärungsbedürftig sind.

Die Übersetzung selbst ist eine getreue, meist wörtliche Wiedergabe des Originals, doch überspringt Siceram einige Episoden, von denen er glaubt, dass sie für den niederländischen Leser interesselos seien. Es fehlt demnach bei Siceram:

Canto III,	24—61	Geschichte des Hauses Este.
„ X.	78—89	Die Musterung der englischen Schiffe.
„ XIII,	59—73	Geschichte des Hauses Este. (Forts.)
„ XIV,	3—27	Schlacht bei Ravenna; Heerschau über die Sarazenen.
„ XV,	17—36	Weissagungen über die span.-österr. Monarchie unter Karl V.

Als Ersatz für diese Kürzungen nimmt Siceram die Geschichte der Sp. Tr. in sein Werk auf und legt sie stückweise, nur sehr lose unter sich verbunden, in verschiedene Gesänge des Orl. Fur. ein:

Sanck III,	24—70	als Ersatz	für	Canto III. 24—61*).
„ VII,	41—57	eingeschoben	in	„ VII, zwischen Str. 50 u. 51.
„ X,	78—89	als Ersatz	für	„ X, 78—89.
„ XIII,	60—74	„ „	„	„ XIII. 59—73.
„ XIV,	3—37	„ „	„	„ XIV, 3—27.
„ XV,	18—38	„ „	„	„ XV, 18—36.
„ XIX,	116—127	eingeschoben	in	„ XIX, zwischen Str. 106 u. 107.
„ XXI,	69—93	„ „	„	„ XXI, zwischen Str. 67 u. 68.

In Sanck XXI, 93 verweist Siceram auf Sanck XXXIII, 7 als Fortsetzung der Erzählung hin; wahrscheinlich wäre durch dieselbe Canto XXXIII,7—57 (Einfälle der Franzosen in Italien) ersetzt worden.

Die Quelle, auf welche diese Einfügungen zurückgehen, verschweigt Siceram; er scheint sich sogar den

*) Wohl nur aus Versehen sind fernerhin ausgefallen: V, 11—13; XVII, 56; XXII, 68. Als blosse Druckfehler bei der Strophenzählung sind das scheinbare Fehlen von III, 61—64, ibid. 67—69; V, 76; XIII, 43, sowie die doppelte Anführung von VII, 49—54, ibid. 82 zu betrachten.

Ruhm der Erfindung selbst zuschreiben zu wollen, da er hiervon als „wat van den mijnen“ spricht.

Andere Erzählungen als diejenige von der Sp. Tr. finden sich in der Übersetzung nicht vor.

§ 2. Vergleich zwischen Sicerams Bearbeitung und der Sp. Tr.

Sicerams Bearbeitung reicht bis zum Schlusse von A. III, Sc. 7 des englischen Dramas.

Siceram beginnt die Erzählung in Sanck III, 24 und sucht dieselbe mit dem Inhalt des Orl. Fur. logisch zu verbinden, indem er auf Canto III, 5 zurückgreift und für Pinabel ein neues Abenteuer erfindet. Dieser, der mit Bradamantes Pferd als Beute von dem Abgrunde zurückreitet, in den er die Jungfrau gestürzt, trifft im Walde den Geist des Andrea in Gestalt eines tödlich verwundeten Ritters. Der Geist hält Pinabel anfangs für die „Rache“. Pinabel entdeckt in seiner Verwirrung das begangene Verbrechen, schiebt aber die Schuld an dem vermeintlichen Tod der Bradamante auf den Ast, welcher ihr Körpergewicht nicht zu tragen vermochte. Der Ritter seinerseits weiss natürlich nichts von Bradamante und glaubt, Pinabel verstehe unter derselben die Rache. Er schwingt sich auf Bradamantes Pferd und begehrt, an die Unglücksstätte geleitet zu werden. Pinabel ersieht nun zu seinem Schrecken, dass er einen Geist vor sich habe, und wagt nicht, gegen das Ansinnen desselben einen Einwand zu erheben. Trotz seiner Angst kann es aber Pinabel nicht unterlassen, Andrea nach dem Urheber seiner Wunden zu fragen. (Strophe 3—7.)*)

Die Antwort des Ritters ist nichts anderes als eine

*) In Strophe 1—2 legt Siceram dar, warum er die Geschichte des Hauses Este übergeht.

genaue, zumeist wörtliche Übersetzung der Sp. Tr. A. I, Sc. 1, 1—85. Die einzige grössere Abweichung zeigt S.*) in Str. 17, 1—6, wo nicht wie in Sp. Tr. 81—82 Revenge den Andrea aus der Unterwelt führt, sondern dieser von Proserpina den Auftrag erhält, die Rache aufzusuchen; am spanischen Hof oder in Italien werde er sie finden. (Str. 8—17.)

Als Pinabel diese Erzählung hört, wird ihm noch beklommener zu Mute. Um sich seines unheimlichen Begleiters zu entledigen, behauptet er, eine Dame erwarte ihn und für sie wäre das zweite Pferd bestimmt gewesen. Der Geist springt sofort ab und macht sich Vorwürfe, Pinabel von seiner Pflicht abgehalten zu haben. (Str. 18—19.)

Str. 20—22. Während Pinabel sich entfernt, eilt der Ritter rastlos fort, bis er den spanischen Königspalast erreicht. Vor dem Thore desselben sitzt Rache als Pilgerin verkleidet. Sie winkt Andrea zu sich und verspricht ihm, die Erfüllung seines Begehrens solle noch heute beginnen.

Str. 23—25 entspricht Sp. Tr., A. I, Sc. 2 (Streit zwischen Lorenzo und Horatio). Doch kürzt S. in hohem Masse. Der Schlachtenbericht, Sp. Tr. 1—109, wird völlig übergangen: der Einmarsch des spanischen Heeres und der Streit selbst ziemlich flüchtig behandelt; die Einmischung Hieronimos, Sp. Tr. 166—172, sowie jegliche Beteiligung Balthasars, Sp. Tr. 133—153, 160—165, 191—197 fehlen. Eingehender wird nur das Urteil des Königs geschildert.

In Str. 26—28 folgt die Überleitung zu Sp. Tr., A. I, Sc. 4. Bellimperia hat erfahren, dass Andrea in Horatios Armen gestorben sei. Vergebens wartet sie auf einen Besuch Horatios. Am dritten Tag sendet sie nach ihm.

*) Mit S. sei im folgenden Sicerams Übersetzung bezeichnet.

Horatio verspricht zu kommen, trotzdem er sich durch das Benehmen Lorenzos in seiner Ehre gekränkt fühlt.

Str. 29—30 handeln von der Kleidung und dem Begrüssungszeremoniell des Paares und berichten die Zusammenkunft Horatios und Bellimperias, sowie die Entschuldigung, welche ersterer für sein langes Fernbleiben angiebt. Beide Strophen sind eine selbständige Erweiterung Sicerams.

Str. 31—39 geben ohne erhebliche sachliche Abweichungen und mit häufigen wörtlichen Übereinstimmungen den Inhalt von Sp. Tr., A. I, Sc. 4, 1—57 wieder.

In Str. 40—45 unterbricht S. zunächst die Bearbeitung von Sp. Tr., A. I, Sc. 4, um mit etwas lächerlicher Ausführlichkeit den Eindruck zu beschreiben, welchen Bellimperias Gunstbezeugung auf Horatio ausübt.

Str. 46—52 nimmt die Handlung von Sp. Tr., A. I. Sc. 4 wieder auf, entfernt sich aber hierbei ziemlich vom Original. In S. ist der zweite Teil der Scene örtlich und zeitlich vom ersten getrennt. Horatio begiebt sich in Lorenzos Behausung, angeblich um Balthasar zu besuchen, in Wirklichkeit um Bellimperia zu sehen. Auch Balthasar hat sein Herz an Bellimperia verloren. In seinen Bemühungen, deren Liebe zu erringen, wird er aufs eifrigste von Lorenzo unterstützt, der aus einer Vermählung seiner Schwester mit dem Kronprinzen Portugals persönliche Vorteile zu ziehen hofft. Aber Lorenzos Bitten, Vorstellungen und Drohungen sind wirkungslos.

Horatio ist sehr verstimmt, in Balthasar einen Nebenbuhler zu finden und fürchtet, dessen hohe Stellung könnte ihm gefährlich werden. Als Bellimperia jedoch den Horatio unbedachtsamer Weise mit einem Handschuh beschenkt, der ihr entfallen, entfernt sich Horatio getröstet und lässt Lorenzo und Balthasar in grosser Unzufriedenheit zurück.

Auf den Monolog der Bellimperia, Sp. Tr., A. I, Sc. 4, 60—76, und deren Unterredung mit den beiden

Prinzen, Sp. Tr. 77—97, geht S. nicht näher ein. Das Auftreten des Horatio, Sp. Tr. 110—115, musste schon infolge der veränderten Anlage der Scene bei S. anders motiviert werden. Es bleibt somit nur in Bezug auf die Handschuhscene, Sp. Tr. 100—107, ein genaueres Anlehnen von S. an Sp. Tr. wahrnehmbar.

In Str. 53 geht S. zu Sp. Tr., A. II, Sc. 1 über, zerlegt aber diese Scene in drei Teile, welche in keinem unmittelbaren Zusammenhang miteinander stehen.

Der erste Teil, Str. 53—56, handelt von den Bemühungen Lorenzos, Balthasar über die Hartherzigkeit der Bellemperia zu trösten, und ist teilweise eine wörtliche Übersetzung von Sp. Tr. 1—28.

Str. 57 beschreibt die Angst Lorenzos, Balthasar möchte in seiner Mutlosigkeit auf Bellemperias Hand verzichten (ersetzt wohl Sp. Tr. 29—40).

Der zweite Teil, Str. 58—62, entspricht Sp. Tr. 41—109 und handelt von der Bestechung Pedringanos durch Lorenzo. Der einzige Unterschied von S. gegenüber Sp. Tr. liegt in dem Umstande, dass in S. Balthasar bei der Unterredung zwischen Lorenzo und Pedringano nicht anwesend ist, vgl. Sp. Tr. 38, und Lorenzo über die Eröffnung, dass Horatio der Geliebte Bellemperias sei, keineswegs überrascht ist; vgl. Sp. Tr. 81 mit S., Str. 62, 1—2.

Im dritten Teil, Str. 63—65, begiebt sich Lorenzo zu Balthasar, teilt ihm das Ergebnis seiner Unterredung mit und bietet ihm seine Hilfe bei der Beseitigung des Horatio an. Die Antwort Balthasars, Str. 64, beruht auf Sp. Tr. 109—135, wobei S. allerdings bedeutend kürzt. In Str. 65 ermahnt Lorenzo Balthasar, den Mordplan sorgfältig geheim zu halten.

Auch Str. 58—64 zeigen wörtliche Übereinstimmungen mit Sp. Tr., wenn auch nicht so viele wie Str. 52—56.

Str. 66—79 gründet sich auf Sp. Tr., A. II, Sc. 2 (Zusammenkunft Bellimperias und Horatios; der Verrat Pedringanos ermöglicht es den beiden Prinzen, dieselben zu belauschen). Dem thatsächlichen Inhalt nach weicht S. in keiner Weise von Sp. Tr. ab, abgesehen von Str. 66—67, wo Pedringano an der Sorgfalt, mit welcher Bellimperia ihr Zimmer schmückt, erkennt, dass dieselbe den Besuch Horatios erwartet, und daher fort eilt, um die Prinzen zu benachrichtigen. Im Wortlaut aber ist die Scene in S. völlig umgestaltet und auch nicht ein Gedanke vom Original in das Zwiegespräch der Liebenden aufgenommen.

In Str. 80—113 behandelt S. die Alexandro-Villuppo-Episode und zwar im Zusammenhange, indem es Sp. Tr., A. I, Sc. 3 mit A. III, Sc. 1 zu einem Ganzen verbindet.

In Str. 80—84 (Jammer des Viceroy über sein Unglück) ist Sp. Tr., A. I, Sc. 3, 5—42 mit A. III, Sc. 1, 1—14 vereinigt. Str. 85—89 erzählt in ziemlicher Übereinstimmung mit Sp. Tr., A. I, Sc. 3, 43—95 die falsche Anschuldigung Philippes und die Verurteilung Alexanders.

Str. 90—92 bildet den Übergang zu den in Sp. Tr., A. III, Sc. 1 geschilderten Ereignissen. Alexander wird in den Kerker geworfen, alle Freunde verlassen ihn, seine einzige Hoffnung beruht auf Gott. Es findet sich für diese drei Strophen keine genaue Parallele in Sp. Tr., doch ist der Einfluss von A. III, Sc. 1, 35—37 sichtbar, vgl. Str. 91, 5—8.

Str. 93—113 schliessen sich an Sp. Tr. A. III, Sc. 1, c. 47—108 an. S. zeigt aber hier grosse Abweichungen von Sp. Tr. und teilweise selbständige Erweiterungen. Str. 93 (Alexander wird trotz seiner Unschuldsbeteuerungen zur Richtstätte geführt und an den Pfahl gebunden) ist von Sp. Tr. 47—50 abhängig. Str. 94—96 sind aber frei erfunden: Ein Wolkenbruch verhindert die Ausführung der Strafe. Nach zwei Stunden wird der Henker ungeduldig

und frägt den Richter, ob er Alexander erstechen solle. Der Richter willigt jedoch nicht ein, da diese Art der Strafvollziehung nicht mit dem Wortlaut des Urteils übereinstimme.

Auch in Str. 97—101 verfährt S. ziemlich abweichend von Sp. Tr. Bei S. wohnt der König der Vollstreckung des Urteiles persönlich nicht bei. Der Gesandte überbringt ihm die Gewissheit von dem Leben Balthasars im königlichen Palaste, vgl. Sp. Tr. 58—74. Als bei S. der Vice-Roy von dem Verrate Don Philippes erfährt, bricht er in Klagen über Alexanders Tod aus und beschliesst denselben durch eine grausame Hinrichtung Philippes wenigstens einigermassen zu sühnen, vgl. Sp. Tr. 98—102. Er sendet nach Philippe, nimmt den Ahnungslosen in seinen Wagen und fährt zum Richtplatz, wo er Alexander noch am Leben trifft.

Str. 102—113 nähern sich wieder Sp. Tr., A. III, Sc. 1, c. 75 ff. Doch treffen wir auch hier noch kleinere Abweichungen. In S. bindet der Vice-Roy den Verurteilten eigenhändig vom Pfahle, bedeckt ihn mit seinem Mantel und fährt mit ihm zu dem Platze, wo er Philippe zurückgelassen hat, vgl. Sp. Tr., 77—78. Nach S. 111, 6 will Philippe Alexander beseitigen, um die Krone zu erlangen; vgl. Sp. Tr. 95—97; weiter fehlt in S. der Versuch Alexanders Philippes Strafe zu mildern, vgl. Sp. Tr. 103 u. s. w.

Str. 114—130 behandelt Sp. Tr., A. II, Sc. 4 (Ermordung des Horatio). Wenn wir von Str. 115—117 absehen, die übrigens nur eine Erweiterung von Sp. Tr. 12—13 sind, bietet S. inhaltlich so gut wie keine Veränderung. Doch ist das Gespräch zwischen Horatio und Bellimperia, S. 124—127, stark abgeschwächt und umgestaltet; vgl. Sp. Tr. c. 32—49.

Str. 131—148 entspricht Sp. Tr., A. II, Sc. 5 (Hieronimo eilt auf das Hilfegeschrei der Bellimperia in den

Garten; er findet die Leiche seines Sohnes und verfällt darüber in Wahnsinn). Der Anfang und das Ende der Scene, Sp. Tr. 1—c. 18, 51—66, sind in S. unverändert aufgenommen. Die dazwischen liegenden Zeilen, Sp. Tr. c.19—50, weisen dagegen teilweise starke Abweichungen auf.

In S. (Str. 136,7) verfällt Hieronymo in Wahnsinn bevor Isabella auftritt; er versucht von dem Baume, an dem Horatio aufgehängt wurde, näheres über die Mörder zu erfahren und haut mit dem Schwerte auf den Baum ein, als er keine Antwort erhält; Str. 138—139. Schliesslich wirft sich Hieronymo über die Leiche und ein Thränenstrom erleichtert sein Gemüt; Str. 140—141. Er verflucht Himmel und Erde und will sich in sein Schwert stürzen; St. 142—143,2. Daran wird er durch das Erscheinen Isabellas gehindert: Str. 143, 3—8. Beim Anblick ihres ermordeten Sohnes wird diese von Schmerz überwältigt. Vergebens sucht sie von ihrem Manne genaueres zu erfahren und wird schliesslich gleichfalls wahnsinnig; Str. 144—145,6. Sie läuft mit zwei brennenden Strohbündeln umher, beginnt vor der Leiche einen Gesang, will Rhadamant aufsuchen u. s. w; Str. 145,7—146.

Diese Veränderungen in S. scheinen zum Teil wenigstens durch Einfluss von Sp. Tr., A. IV, Sc. 2 entstanden zu sein. Dort wird nämlich der Wahnsinn Isabellas geschildert und zugleich berichtet, dass dieselbe den Baum umschlägt, an dem Horatio aufgehängt worden war. Es sei noch erwähnt, dass Sp. Tr., A. 4, Sc. 2,28 mit S. 146,6 fast wörtlich übereinstimmt und S. 146,8 an Sp. Tr., A. III, Sc. 8, 15—16 erinnert.

Die Einlage hinter Akt II, Sc. 5, 45 (Interpol. A) benützt S. in keiner Weise. Bezüglich Sp. Tr. 19—50; vgl. S. 140,1 mit Sp. Tr. 23, S. 142,1 mit Sp. Tr. 30, S. 142,3 mit Sp. Tr. 24. Der lateinische Passus am Ende von Sp. Tr., A. II, Sc. 5 ist in S. übergangen;

vgl. jedoch S. 142—143,2. Bezüglich der Interpol. A siehe auch noch unten S. XXII.

In Str. 149—155 wird angegeben, wie Lorenzo seine Schwester in einem alten, einsamen Turm in Gefangenschaft hält und zwar auf Befehl ihres Vaters, dem er erzählt hat, dass er Bellimperia abends mit einem Ritter in unziemlichem Verkehr angetroffen hat. Nur Balthasar wird bei Bellimperia zugelassen, aber er sucht umsonst ihre Gegenliebe zu erlangen. Bellimperia hasst Balthasar als den Mörder ihres Geliebten. Auch Lorenzos Bitten und Drohungen können sie nicht umstimmen.

S. ist in diesen Strophen zu allgemein gehalten, als dass sich die entsprechenden Stellen in Sp. Tr. genau bestimmen liessen. Wahrscheinlich übte Sp. Tr., A. III, Sc. 10, 1—c. 77 Einfluss aus; vgl. besonders Sp. Tr. 13—16, 50—61, 71—72.

Str. 156—158 entspricht Sp. Tr., A. III, Sc. 2 etwa von Zeile 70 ab (Lorenzo überredet Pedringano Cerberine zu töten). In S. ist die Handlung gekürzt, weist aber nur geringe Abweichungen von Sp. Tr. auf; insbesondere Sp. Tr. c. 79—89 sind fast völlig unverändert übernommen. Die unmittelbare Veranlassung zu Lorenzos Entschluss, Cerberine aus dem Wege zu räumen, erwähnt S. nicht; vgl. Sp. Tr. 48—69. Sp. Tr., A. III, Sc. 4, 65 gleicht S. 158, 7—8.

Str. 159 geht auf Sp. Tr., A. III, Sc. 3 zurück (Pedringano tötet Cerberine und wird dabei von der Wache gefangen). S. giebt nur die Thatsache an, ohne auf den Inhalt von Sp. Tr. sonst irgendwie näher einzugehen.

Str. 160—162 schliessen sich an Sp. Tr., A. III, Sc. 2, 24—c. 52 an (Hieronimo findet den Brief der Bellimperia). S. ändert manches um. Er erweitert Sp. Tr. 24—31 und berichtet, wie Bellimperia mit ihrem Blute einen Brief an den Marschall schreibt, in dem sie das

Verbrechen enthüllt. Sie lässt diesen Brief von ihrem Gefängnis herabfallen, als Hieronymo vorüberreitet. Der Stallmeister hebt ihn auf und überreicht ihn dem Marschall. — Von Sp. Tr. 32—47 treffen wir in S. nur den Gedanken, dass Hieronymo dem Briefe keinen Glauben schenkt, und zwar weil sich Lor. ihm gegenüber äusserst freundlich und teilnehmend zeigt; vgl. 162, 1—6. Auf Sp. Tr. 1—23 geht S. nicht näher ein.

Str. 163—165 entspricht Sp. Tr., A. III, Sc. 4, c. 46—84 (Pedringano schreibt an Lorenzo um Hilfe. Lorenzo sendet einen Pagen an Pedringano, um diesen zu beruhigen). S. weicht inhaltlich nicht von Sp. A. III, Sc. 4 ab, nur entspricht inhaltlich der Brief Pedringanos Sp. Tr., A. III, Sc. 6, 18—22. A. III, Sc. 4, 68—69 ist in S. übergangen; dadurch musste A. III, 5 von selbst wegfallen.

Str. 166—168 schildert die Hinrichtung des Pedringano im Anschluss an Sp. A. III, Sc. 6, 17ff. S. kürzt überall sehr bedeutend, besonders im Gespräch des Henkers mit dem Verurteilten, Sp. Tr. 41—92. Die Person des Hieronimo tritt in S. nicht auf. Das Verhör ist von der Hinrichtung zeitlich getrennt.

Str. 169 drückt die Ansicht Sicerams aus, dass der Henker von Lorenzo bestochen war, den Tod Pedringanos zu beschleunigen; vgl. dazu Sp. Tr., A. III, Sc. 4, 76ff.

Str. 170—172 behandelt Sp. Tr., A. III, Sc. 7, 19ff. (Der Henker findet in der Tasche Pedringanos einen Brief an Lorenzo. Er glaubt hierin die Begnadigung zu sehen, von der Pedringano gesprochen, und eilt mit dem Briefe zum Marschall). Auch hier kürzt S. in hohem Grade. Der Inhalt des Briefes wird in S. nicht angegeben; vgl. Sp. Tr. 33—40; auch der Plan Hieronimos, beim König Bestrafung der Mörder zu verlangen, Sp. Tr. 70—74, fehlt. Die komische Stelle der Scene Sp. Tr. 19—29 lässt S. unberücksichtigt.

In Str. 173 giebt S. noch an, dass Lorenzo keine Ahnung von dem ihm nahenden Verderben hat.

Es entspricht demnach:

S. Str. 8—17 Sp. Tr., A. I, Sc. 1, 1—85; wörtlich.*)
23—25 A. I, Sc. 2, 109—191; sehr gekürzt.
26—28 epische Überleitung zu
29—39 A. I, Sc. 4, 1—57; teilweise wörtlich.
40—45 epische Überleitung zu
46—52 A. I, Sc. 4, 77—109; teilweise abweichend.
53—56 A. II, Sc. 1, 1—28; öfters wörtlich.
57 ersetzt A. II, Sc. 1, 29—40.
58—62 A. II, Sc. 1, 44—111.
63—65 A. II, Sc. 1, 112—135.
66—79 A. II, Sc. 2; im Wortlaut völlig verschieden.
80—84 A. I, Sc. 3, 5—42; A. III, Sc. 1, 1—14.
85—89 A. I, Sc. 3, 43—95.
90—92 Überleitung zu A. III, Sc. 1; teilweiser Anschluss an Sp. Tr., A. III, Sc. 1, 35—38.
93—113 A. III, Sc. 1, 15—108; inhaltlich teilweise abweichend, selbständ. Zusätze. Str. 94—96 freie Erfindung Sicerams.
114—130 A. II, Sc. 4; teilweise im Wortlaut abgeändert.
131—148 A. II, Sc. 5; Interpolation A fehlt; S. scheint A. IV, Sc. 2, vielleicht auch A. III, Sc. 8 benützt zu haben.

*) Wenn keine Bemerkung folgt, stimmt der Inhalt überein, ohne dass sich sonst im Wortlaut eine besondere Anlehnung an Sp. Tr. nachweisen liesse, oder anderseits Kürzungen, Abänderungen u. s. w. vorgenommen wären. S. Str. 1—7, 18—22 sind frei erfunden.

S. Str. 149—155 Sp. Tr., A. III, Sc. 10; sehr ungenau.
156—158 A. III, Sc. 2, c. 70—119; gekürzt, inhaltlich leichte Abänderungen.
159 A. III, Sc. 3; sehr gekürzt.
160—162 A. III, Sc. 2, 24—c. 52; inhaltlich teilweise leicht verändert; Sp. Tr. 24—31 zu einer selbständigen Handlung erhoben.
163—165 A. III, Sc. 4, c. 46—84.
166—169 A. III, Sc. 6; sehr gekürzt.
170—173 A. III, Sc. 7, 19—c. 70; gekürzt.

Von Sp. Tr. sind also in S. folgende Scenen behandelt: A. I, Sc. 1—4, A. II, Sc. 1—2, 4—5, A. III, Sc. 1—4, 6—7, 8 (?), 10. Am getreuesten sind A. I, Sc. 1, 3, 4, 1—52 und A. II, Sc. 1 übernommen; die übrigen Scenen zeigen mehr oder minder Kürzungen und (zumeist unbedeutende) Abänderungen. A. I, Sc. 3 und A. III, Sc. 1 sind zu einer fortlaufenden Erzählung vereinigt.

Sp. Tr. A. I, Sc. 6 u. A. II, Sc. 6 (Revenge and Ghost) sind einigermassen durch die Einleitung Str. 1—7 und 18—22 ersetzt. In keiner Weise berücksichtigt werden Sp. Tr. A. I, Sc. 5 (Dumbshow), A. II, Sc. 3 und A. III, Sc. 5 (das Erscheinen d. port. Gesandten am spanischen Hof und der Monolog des Pagen).

Siceram benützte ein Exemplar der Sp. Tr., wie dies die häufigen wörtlichen Übersetzungen beweisen; und zwar muss ihm eine der ältesten Ausgaben des Dramas vorgelegen sein. Dies ist ersichtlich aus Strophe 17, 7: de gaten van Hor, was horn heissen muss. Die Lesart Hor findet sich nur in der Ausgabe der Sp. Tr., welche Schick mit Q bezeichnet, sowie in der 1594 erschienen (vergl. Schicks Krit. Ausgabe d. Sp. Tr. u. Worp l. c. p. 187

Anm.). Durch das Fehlen der Interpolation A wird diese Annahme noch weiter unterstützt, insofern als sich dieselbe zum erstenmal in einer Ausgabe aus dem Jahre 1602 zeigt.

Inhaltlich weicht S. nur zweimal entschieden vom Original ab: Str. 94—96, vergl. Sp. Tr. A. III, Sc. 1; und Str. 131—148; vergl. Sp. Tr. A. II, Sc. 5. In ersterem Falle handelt es sich um eine freie Erfindung des Verfassers, welche hauptsächlich dazu dient, die Verbindung zwischen Sp. Tr. I, Sc. 3 und A. III, Sc. 1 zu erleichtern. In zweiten Falle lässt es sich nicht entscheiden, ob Siceram die Abänderungen eigenmächtig durch Verschmelzung von A. IV, Sc. 2 (und A. III, Sc. 8) mit A. II, Sc. 5 seiner Vorlage vornahm. Beachtenswert ist übrigens, dass die beiden niederländischen Dramen „Jeronimo" insofern die Abweichungen in S. von Sp. Tr. A. II, Sc. 5 teilen, als das ältere derselben den Wahnsinn der Isabella aufnimmt, im jüngeren Drama Jeronimo auf den Baum mit dem Schwerte einhaut, in der Meinung den Mörder seines Sohnes vor sich zu haben.

Wegen obiger Unterschiede an eine Benützung bez. Kenntnis der Quelle von Kyd's Drama zu denken (vergl. Worp l. c. p. 191), wäre wohl verfehlt.*)

Die in S. auftretenden Personen sind dieselben wie in Sp. Tr. Nur die Figuren des Spanish General und des Deputy fehlen; die Rollen des Port. Ambassador und von Lorenzo's Page in A. III, Sc. 5 haben ihre Bedeutung in S. fast völlig verloren.

In der Charakterisierung der Personen weist S. keine wesentlichen Unterschiede von Sp. Tr. auf. Lorenzo ist womöglich noch schwärzer dargestellt als in Sp. Tr. In

*) Die übrigen Veränderungen, welche S. der Sp. Tr. gegenüber aufweist, sind ausnahmslos geringfügiger Natur und lassen sich aus dem Umstande erklären, das Siceram eine dramatische Erzählung in epische Form brachte, ohne aber deshalb eine Übersetzung liefern zu wollen.

Bellimperia tritt die leidenschaftliche Liebe zu Horatio und der Hass gegen die beiden Prinzen noch mehr zu Tage, bei Horatio und Balthasar ist die Seite des Liebhabers entschiedener betont, bei Alexander die Frömmigkeit und das Gottvertrauen.

Vom ästhetischen Standpunkt aus betrachtet, steht S. weit hinter dem englischen Drama zurück. Vor allem übt die gezwungene Wortstellung einen sehr ernüchternden Einfluss aus. Die übertriebene, manchmal auch triviale Ausdrucksweise, die Häufung von zum Teil kindischen Vergleichen und der Ernst, mit welchem Siceram allgemein bekannte Thatsachen vorträgt, wirken langweilig und oft lächerlich. Eine besondere Freude hat der Verfasser an Beschreibungen der Gewänder, des Begrüssungszeremoniells etc. sowie der Verwendung von Motiven aus der klassischen Mythologie und der biblischen Geschichte, welche er mit sichtlicher Freude in den Rahmen des Gedichtes hineinpresst.

Das ganze Werk macht den Eindruck des Unfertigen und Unbehilflichen. Die Lektüre desselben gewährt keinen Genuss und in dieser Hinsicht kann man es nicht bedauern, dass Sicerams Bearbeitung der Sp. Tr. unvollendet geblieben bez. nur teilweise erhalten ist.

Vom litterarischen Standpunkt aus ist dieselbe insofern wichtig, als sie die einzige bis jetzt bekannte epische Bearbeitung von Kyd's Drama ist und zugleich (nach Worp, l. c. p. 191) den ersten Fall liefert, in dem ein Niederländer wörtlich aus einem englischen Drama des elisabethanischen Zeitalters überträgt.

B. Die beiden niederländischen dramatischen Bearbeitungen der Spanish Tragedy.

§ 1. A. v. d. Berghs Leben und Werke. Jeronimo. Polidoor. Andronicus.

Im Jahre 1621 erschien die zweite niederländische Bearbeitung der Spanish Tragedy. Es ist dies ein Drama Adriaen van den Berghs, welches zu Utrecht unter folgendem Titel veröffentlicht wurde:

A. vanden Berghs Ieronimo. Verthoond op de Kamer Wt-RECHTE LIEFD der Stadt Utrecht. Den 6. May 1621. 'tVtrecht, By Ian Amelisz, Boeckverkooper in't vergulden A. B. C. anno 1621.

Das Stück ist in 4° und zählt alles in allem 56 Seiten.*) Die Schriftzeichen des Textes sind gotisch, mit Ausnahme der Bühnenweisungen, Akt-, Scenen- und Personenbezeichnungen, die in lateinischen Lettern gedruckt sind. Die Zahl der Akte beläuft sich auf vier; die drei ersten derselben enthalten je fünf Scenen, der vierte vier Scenen und ein Tusschen-Spel. Im ganzen enthält das Drama 1318 Verszeilen, von denen gerade 100 auf das Tusschen-Spel fallen. Das Versmass ist der jambische Alexandriner; die Cäsur befindet sich nach der dritten Hebung; männliche Reimpaare wechseln regelmässig mit weiblichen ab (a a b b), nur in A. III, Sc. 4, 1—48 treffen wir völlig unvermittelt gekreuzten Reim (a b a b). Die komischen Stellen des Stückes, A. I, Sc. 5, 116—131, A. III, Sc. 3, 1—6 und vor allem das Zwischenspiel sind in metrischer Hinsicht wohl mit Absicht freier behandelt.

Von Berghs Ieronimo ist nur eine Auflage bekannt.

*) p. 1 Titel; p. 3 Widmung; p. 4 zwei Sonette; p. 5 ein Klinck-Dicht und ein Eerdicht, beide zum Ruhme des Dichters und anonym; p. 6—7 Inhoudt; p. 8—55 Text; p. 56 Schlussvignette.

Exemplare derselben liegen im Haag (Kgl. Bibl.), in Haarlem (Städt. Bibl.), Paris (Bibl. Nat.) und im Brit. Mus.*)

Bevor wir auf A. v. d. Berghs Biographie eingehen, wollen wir seine weitere dichterische Thätigkeit betrachten.

1622 liess Bergh dem Ieronimo ein zweites Drama, Polidoor, folgen. Dasselbe umfasst 56 Seiten, von denen 43 auf den Text fallen; es wird durch ein Voor-Spel eingeleitet, in welchem sich der Rijmer, von Rethorica unterstützt, gegen Momus (staende onder het volck) verteidigt. Der Inhalt des Polidoor ist in Kürze folgender:

Polidoor, Herzog von Ferrara, ermordet aus Eifer sucht seinen Bruder Cipriaen, da dieser von Celistyn, der Nichte eines polnischen Königs, geliebt wird. Trotzdem Celistyn durch den Geist Cipriaens über das Verbrechen aufgeklärt wird, erwiedert sie doch schon nach kurzer Zeit die Liebe des Brudermörders.

Die einzige Tochter des Königs, Royella, ist von ihrem Vater für den Fürsten von Kandia, Roysgier, als Gemahlin bestimmt; Roysgier soll nach einem etwaigen frühzeitigen Tode des Königs das Reich verwalten, bis Royellas kleiner Bruder herangewachsen ist. Royella aber liebt Polidoor. Um Celistyn aus der Gunst desselben zu verdrängen, schreibt sie an Polidoor einen anonymen Brief, in welchem Celistyn der Untreue gegen Polidoor bezichtigt wird. Doch hat dieser Brief den gewünschten Erfolg nicht. Da kommt das Schicksal Royella zu Hilfe. Der König selbst entbrennt in ehebrecherischer Liebe zu Celistyn. Als sich dieselbe dem Ansinnen des Königs nicht fügt, wird sie

*) Lee giebt in seinem Artikel über Th. Kyd (Dict. of Nat. Biogr. vol. 31, p. 350) allerdings an, dass Bergh schon 1608 einen Ieronimo schrieb, der dann 1683 neu aufgelegt wurde, doch sind beide Angaben unrichtig. Für 1608 muss 1621 stehen, und der Druck aus dem Jahre 1683 ist nur eine der späteren Auflagen der Redaktion B.

aus dem Reiche verbannt und ertränkt sich im Exil aus Verzweiflung.

Royella hofft Polidoor für sich zu gewinnen, wenn sie ihm die Erbfolge im Königreich versprechen kann. Aus diesem Grunde ermordet sie ihr Brüderchen, schneidet ihm das Herz aus dem Leibe und wirft es in einen goldenen Becher, welcher Gift enthält. Darauf bittet sie ihren Verlobten, den Fürsten Roysgier, aus dem Becher zu trinken unter dem Vorwande, derselbe sei mit einem Liebestrank gefüllt. Roysgier kommt diesem Wunsche bereitwilligst nach und sinkt sterbend zu Boden. Dem herbeieilenden König eröffnet er die ruchlose That seiner Tochter, und da in diesem Augenblick auch noch die Nachricht eintrifft, dass Royella den kleinen Thronerben auf so schreckliche Art ermordet hat, zerschmettert sich der König im Wahnsinn das Haupt an der Wand.

Royella bietet sich nunmehr dem Polidoor als Frau, oder, falls er sie nicht heiraten wolle, als Maitresse an. Da erscheinen die Geister Roysgiers und Cipriaens. Beim Anblick des ersteren stirbt Royella vor Entsetzen, Polidoor wird wahnsinnig und ersticht sich schliesslich, um den Verfolgungen des Geistes Cipriaens zu entgehen.

Ausser den erwähnten Personen treten in diesem Drama noch folgende Figuren untergeordneter Bedeutung auf: ein Graf Egmont; ein Ritter Leon; Iaco, Polidoors Diener; Poulina und Amerens, Royellas Dienerinnen und Vertraute.

Der Einfluss des Ieronimo ist in der Komposition und Wahl des Ausdruckes überall sichtbar, besonders in den Geister- und Wahnsinnsscenen. Die Quelle, welche dem Polidoor zu Grunde liegt, ist nicht bekannt.

Weiterhin soll A. v. d. Bergh auch noch einen Andronikus verfasst haben und Creizenach spricht sogar in Übereinstimmung mit Worp die Vermutung aus, dass wir

in diesem verschollenen Drama vielleicht die Quelle für das Trauerspiel Aran en Titus von Ian Vos (1642) zu suchen haben (Creizenach, Schausp. d. engl. Komöd., Titus Andronikus, p. 11, Anmerk.). Diese Hypothese stützt sich auf eine Stelle des von dem Niederländer Gansneb Tengnagel 1652 veröffentlichten Buches: De Geest van Mattheus Gansneb Tengnagel in d' andere werelt by de verstorwene Poeten. A. v. d. Bergh wird daselbst bezeichnet als

die hooggeachte
Speelder in zijn jonge tijt,
Die Jeronimo van Spanje,
En de jonge Polidoor,
En Andronicus, waer van je
Lichtelijck mee iets staet voor
Eerst op 't duyts toneel dee leven etc.

(Vgl. Rössing, Nederl. Spectator 1875, p. 95, Worp, ibid. 1886, p. 342.)

Nachdem thatsächlich ein Ieronimo und ein Polidoor von A. v. d. Bergh verfasst sind, ist eigentlich kein Grund vorhanden, Tengnagels Angabe hinsichtlich des Andronikus für unrichtig zu halten, wenngleich ein solches Drama sonst nirgends erwähnt wird. Auch Henskes Naamlist van Tooneelspelen führt keinen Andronikus von Bergh an, ebensowenig ein Catalogus van Allerhand Treurspelen s. a. 8° ms. (Maatsch. 1051) und ein Catalogus van Treurspelen Amsterdam 1772 4° (Maatsch. 1071), trotzdem in diesen Verzeichnissen die übrigen Dramen Berghs genau verzeichnet und verschiedene „Andronikus" betitelter Dramen anderer Verfasser enthalten sind.

Über das Leben A. v. d. Berghs ist sehr wenig bekannt. Fast als einzige Quelle hierfür steht uns das Vorspiel zum Polidoor zur Verfügung, sowie die Widmungen, Sonette u. s. w., welche die beiden Dramen des Verfassers

einleiten. Daraus ergiebt sich, dass der „Ieronimo“ Berghs Erstlingswerk war und ihm dessen Veröffentlichung heftige Angriffe zuzog. Man hat ihn wohl sogar des Plagiats bezichtigt, da er in die Widmung des Polidoor folgende Zeilen aufgenommen hat:

Vinnense so een andere wort van andere Poeten
So moetet in haer sin alt'mael ghestolen heeten.

Aus dem Vorspiel erfahren wir, dass der Dichter keiner Rederykkammer angehört hat:

Noyt heb ick gestudeert, mijn vrou [Rethorika], van al mijn daghen
Het is mijn yevers lust, die mijn tot rijmen poort,

und dass er im Jahre 1622 im Begriffe stand, Holland zu verlassen:

Dewijl de vinnig tijd ons wil te saem verscheyen
Na Vrancryc of na Room, daer zy mijn dunct te leyen (Widm. z. Pol.).

Der „Ieronimo“ ist Ioannes Backx, Liefhebber der Edele rijmery gewidmet, der „Polidoor“ Mr. Bruno Verdoes Chiryrgyn. ende Liefhebber der Redenconst. Mit letzterem scheint Bergh eng befreundet gewesen zu sein. Auch sind die sechs Lieder, welche in den Polidoor eingeschaltet und teilweise mit Noten versehen sind, Verdoes Gattin gewidmet. In Berghs zweitem Drama finden sich als Einleitung zwei Sonette zum Ruhme des Dichters aufgenommen. Dieselben stammen von einem H. v. Xyendal und A. M. Ianse. Endlich erhellt aus Tengnagels Werk (s. o.), dass Bergh Schauspieler war und eine Tochter namens Ariaentje besass, welche demselben Berufe angehörte. Was das „Wt d'een in d'ander krijgh“ betrifft, welches Bergh seinem Namen beifügt, so sagt er selbst:

Wt d'een in d'ander krijgh, heb ick nu korts gheschreven,
Ben in d'oorloch gheweest, daer Mars d'overhand hout,

'k Had wel ghedaen, waer ick in d'eerste krijgh ghebleven:
Want licht der minnen God, mijn harte weer vervroud.
(Voor-Spel.)

§ 2. Das anonyme niederländische Drama.

Siebzehn Jahre nach der Herausgabe von A. v. d. Berghs Ieronimo erschien eine zweite niederländische dramatische Bearbeitung der Spanish Tragedy zu Amsterdam. Diese Bearbeitung erfreute sich ausserordentlicher Beliebtheit; Im Laufe desselben Jahrhunderts wurde sie mindestens neunmal neu aufgelegt und selbst aus dem 18. Jahrhundert besitzen wir noch eine Ausgabe. Der Titel der einzelnen Drucke lautet:

a) Don Jeronimo, Marschalck van Spanjens Treur-Spel. Vertoont Op d' Amsterdamsche Schouwburgh, Den 12. October, 1638. t' Amstelredam, Voor Ioost Hartgersz. Boeck-verkooper, woonende in de Gasthuyssteegh, by't Stadt-huys. Anno 1638. 56 p. 4°.

Exemplare: Haag (Kgl. Bibl.), Haarlem (Städt. Bibl.), Gent (Univ.-Bibl.), Lüttich (Univ.-Bibl.), Paris (Bibl. Nat.), Utrecht (Univ.-Bibl.).

b) Don Jeronimo, Marschalck van Spanjens Treur-Spel. Den tweeden Druck, van nieuws overghesien ende verbetert. t' Amsterdam, Gedruckt by Nicolaes van Ravesteyn. Voor Dirck Cornelisz Hout-Haeck, Boeckverkooper op de Nieuwe-zijds Kolck, in't Bourgoens Kruys, 1644. 56 p. 4°.

Exemplare: Haag, Haarlem, Paris (Bibl. Nat.).

c) Don Jeronimo, Marschalck van Spanjen, Treur-Spel. Vertoont op d' Amsterdamsche Schouwburgh. t' Amsterdam, By Iacob Lescaille, Boeckverkooper op de Middeldam naest de Vismarckt 1662. 64 p. 8°.

Exemplare: Dresden (Kgl. Bibl.), Gent. (Univ.-Bibl.)

d) Don Jeronimo, Marschalck van Spanjen. Treur-Spel. Vertoont op d' Amsterdamsche Schouwburgh. t' Amsterdam, Gedruckt by Jan Bouman, Boeckverkooper op't Water, op de hoeck van de Vrouwe-steegh, in de Lelye onder de Doornen. s. a. 76 p. 8°.
Exemplar: Leyden (Univ.-Bibl.).

e) Don Jeronimo, Marschalck van Spanjen. Treur-Spel, Vertoont op d' Amsterdamsche Schouwburgh. t' Amsterdam, Gedruckt by Ian I. Bouman, Boeckverkoper op't W over de Koorn-Beurs, Anno 1665. 64 p. 8°.
Exemplar: Amsterdam (Univ.-Bibl.).

f) Don Jeronimo, Marschalck van Spanjen, Treurspel; Vertoont op d' Amsterdamsche Schouwburg. Op nieuw overzien en verbetert. t' Amsterdam, by Jacob Lescailje, Boekverkooper op den Middeldam, naast den Vismarkt, 1669. 67 p. 8°.
Exemplare: Amsterdam, Bonn (Univ.-Bibl.), Leyden, München (Staats-Bibl.).

g) Don Jeronimo, Marschalck van Spanjen. Treur-Spel. Vertoont op d' Amsterdamsche Schouburgh. t' Amsterdam. By Jacobus Bouman, Boekverkooper op t' Water, by de Kapel-steegh in de Lelye onder de Doornen. 1678. 80 p. 8°.
Exemplar: Petersburg (Kaiserl. Bibl.).*)

h) Don Jeronimo Maerschalck van Spanjen; Treurspel. Vertoont op d' Amsterdamsche Schouburg. t' Amsterdam, By Gysbert de Groot, Boeckverkooper tusschen beyde de Haerlemmer-Sluysen, 1683. 71 p. 8°.
Exemplare: Amsterdam, Leyden, Brit. Museum (2 Exempl.), Petersburg (Kais. Bibl.).

*) Es gelang mir nicht, von diesem Drucke Einsicht zu nehmen. Die im folgenden gemachten Angaben verdanke ich schriftlichen Mitteilungen der Bibliothek.

i) Don Jeronimo, Maerschalk van Spanjen, Treurspel. Vertoont op d' Amsterdamsche Schouburg. Tot Amsterdam, By de Weduwe van Gysbert de Groot, Boeckverkoopster op de Nieuwen-dijck, tusschen de twee Haerlemmer-Sluysen. s. a. 71 p. 8°.

Exemplare: Amsterdam, Leyden, Brit. Mus.

k) Don Jeronimo, Marschalk van Spanje; Treurspel. Vertoont op d' Amsteldamsche Schouwburg. De laatste Druk. Te Amsteldam, by de Erfgen: van J: Lescailje en D. Rank, op de Beurssluis 1729. 67 p. 8°.

Exemplare: Amsterdam, Berlin (Kgl. Bibl.), Gent, Haag,*) Leyden.

Jeder dieser Drucke ist auf der Titelseite mit einer Vignette versehen: a) zeigt das Stadtwappen von Amsterdam; b) einen Bienenkorb mit eintragenden Bienen, darüber den Sinnspruch [Door Yver] In Liefd Bloeyend: h) und i) haben eine Cisterne mit aufgezogenem Eimer [Elk zijn Beurt]; c)–g) und k) stellen eine Scene des Stückes dar: Jeronimo weist den beiden Königen und dem Herzog die Leiche des Oratius; Lorenzo, Pedro und Bellemperia liegen tot auf der Bühne: vgl. Don Jeronimo A. V. Sc. 2, 131 Bühnenweisung.

In dem Catalogus van Allerhand Treurspelen (ms) ist p. 426 noch ein weiterer Druck des Jeronimo eingetragen: Don Jeronimo, Maerschalk van Spanjen. Tr. 1674. 58 p. 8° zonder Zinspreuk. Von dieser Ausgabe scheint aber kein Exemplar erhalten zu sein.

Von den angeführten Drucken sind d und i nicht datiert. Der Katalog der Utrechter Univ.-Bibl. verlegt d vor 1690, i vor 1682; der Katalog des Brit. Mus. versieht i mit der Jahreszahl 1698 (?).

Der Druck d ist bei Jan Bouman erschienen. In den

*) Im Katalog der Bibliothek irrtümlicherweise 1719 datiert.

schon öfters citierten Katalogen finden sich Werke desselben Verlages aus den Jahren 1662—1669 angegeben; ein 1672 erschienenes Drama führt aber bereits den Vermerk: gedruckt by Wed: Jan Bouman. Daraus dürfte sich mit Sicherheit ergeben, dass d nicht nach 1672 veröffentlicht sein kann. Anderseits zeigt die Orthographie von d im allgemeinen älteren Charakter als e (1665), aber nicht älteren als c (1662). Da zudem dem Anschein nach bei Jan Bouman keine Bücher vor 1662 verlegt wurden, darf man wohl annehmen, dass d zwischen den Jahren 1662 und 1665 erschien, wenngleich dies mit unbedingter Sicherheit nicht behauptet werden kann.

Der Verleger von i ist Weduwe van Gysbert de Groot. Dramen aus den Jahren 1682 und 1695—1704 tragen ebenso die Bezeichnung Weduwe, hingegen solche aus den Jahren 1679—1681 und 1683—1690 die Bezeichnung Gysbert de Groot. Demnach ist die Weduwe zweimal verheiratet gewesen und ihre Männer starben 1682 bez. 1690—1695*): i muss also entweder 1682 oder nach 1690 veröffentlicht worden sein. Ein Vergleich der Orthographie von i mit h (1683) spricht mit Sicherheit für letztere Annahme; noch mehr aber die Thatsache, dass i, trotzdem es im übrigen, selbst in Nachlässigkeiten, mit h fast stets übereinstimmt, Akt I, Sc. 1,11 nicht hat, während es andererseits nie vorkommt, dass i ein Versehen von h verbessert.

Aus dem Umstande, dass Dramen aus dem Jahre 1682 und 1698 existieren, welche als Verleger Wed: v. Gysbert de Groot anführen, lassen sich die Angaben der Kataloge der Utrechter Univ. Bibl. und des Brit. Mus. bezüglich des Erscheinungsjahres von i leicht erklären. Aus einem

*) Die Kataloge führen keine Werke dieses Verlages an, welche die Jahreszahlen 1691—1694 tragen.

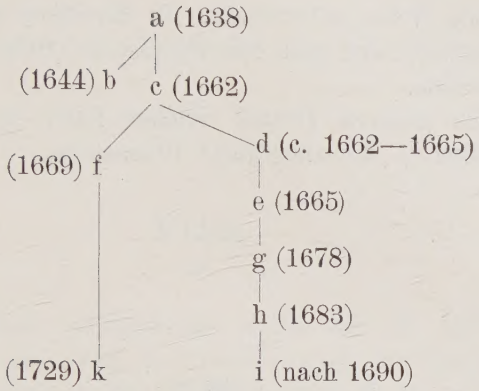
ähnlichen Grunde wird Utrecht wohl auch den Druck d „voor 1690“ gesetzt haben.

Bei einem Vergleiche der verschiedenen Ausgaben unter einander ergiebt sich, dass b—k im allgemeinen genaue Abdrücke von a sind. Verhältnismässig am unabhängigsten ist b, dessen Abweichungen von a ziemlich zahlreich sind und deutlich das Bestreben zeigen zu verbessern. Keiner der späteren Drucke hat jedoch diese Berichtigungen aufgenommen; sie alle gehen teils direkt, teils indirekt wieder auf a zurück.

Die Varianten, welche c—k unter sich und a gegenüber aufweisen, sind zumeist sehr unbedeutender Natur und vielfach auf blosse Unachtsamkeiten des Setzers zurückzuführen. Auf Grund einer gewissen Übereinstimmung in den Varianten von c—k können wir diese Drucke in verschiedene Gruppen zerlegen. Fast gar nicht weichen c, d und e von einander ab, nicht viel mehr h von i, welch letztere sich d nähern; f und k stehen infolge ziemlich umfangreicher Kürzungen des Textes für sich. (Es fehlen in f, k: A. I, Sc. 3; A. III, Sc. 6; A. IV, Sc. 3 und die 3 Vertooningen am Anfang des V. Aktes; der geringen Seitenzahl nach wird wohl auch der verlorene Druck 1674 hierher gehören.) Einige kleinere Übereinstimmungen zwischen b und f, k sind belanglos. Der Druck g dürfte, so weit mir hierüber Mitteilungen gemacht wurden, der Gruppe d, e, h, i zugerechnet werden.

a ist die direkte Vorlage für b, höchst wahrscheinlich auch für c; e ist ein mechanischer Abdruck von c, der nur orthographische Unterschiede zeigt; i druckt ziemlich nachlässig h ab, dem seinerseits g vorgelegen haben dürfte. f hängt direkt von c ab, k von f; d geht mittelbar oder unmittelbar auf c zurück.

Wir erhalten somit etwa folgendes Abhängigkeitsschema der Drucke a—k:



In a und b ist der Text in gotischen, das Personenverzeichnis sowie die Akt- und Bühnenweisungen in lateinischen Lettern gedruckt, die Seiten sind nicht numeriert. Alle übrigen Ausgaben zeigen durchweg lateinische Schriftzeichen und Paginierung. In d, h, i ist das Format etwas grösser als in c, e, aber etwas kleiner als in f, g, k.

Sämtliche Drucke sind in Akte eingeteilt, die Angabe der Szenen jedoch fehlt. a, c—e, g—h weisen vier Akte auf, doch bleibt überall der Beginn des zweiten Aktes unbezeichnet. In b, f, k finden wir fünf Akte angegeben, aber mit dem Unterschied, dass der in den letzten zwei Drucken angesetzte zweite Akt sowie der fünfte um je eine Szene später beginnen als in b.

Bei der von mir in dem anonymen „Don Jeronimo“ vorgenommenen Szeneneinteilung wurde nach Möglichkeit diejenige der Spanish Tragedy und Berghs berücksichtigt.

Die Form des Dramas ist ganz die nämliche wie in A; jambischer Alexandriner in der Reimordnung a a b b; weibliche Versausgänge wechseln regelmässig mit männlichen ab; die Cäsur fällt nach der dritten Hebung; in dem komischen Teil des Stückes A. III, Sc. 7, 1—38 wird das

Versmass freier gehandhabt. In derselben Szene A. III, Sc. 7 befindet sich auch eine Prosastelle (Brief Pedringanos an Lorenzo).

Das gesamte Drama umfasst 2253 (in f, k 2037) Verszeilen + die angeführte Prosastelle.

Vita.

Ich, Rudolf Schoenwerth, wurde am 18. Mai 1873 zu München als Sohn des verstorbenen Ministerialrates v. Schoenwerth geboren. Ich besuchte zu München das humanistische Gymnasium und trat im Herbste 1896 an die dortige Universität ein, welche ich acht Semester als Studierender der romanischen und englischen Philologie besuchte, um hierauf in den Lehrberuf für Mittelschulen einzutreten.

An der Universität hörte ich Vorlesungen von Breymann, Güttler, v. Heigel, Koeppel, v. Müller, Muncker, Panzer, Paul, Schick und Simon.